

L 1: Ijob 1, 1.13-22

L 2: 1 Thess 2, 3-8

Ev: Mt 18, 1-5

EIN HEILIGER IM STURM DER WANDLUNG

Wer eine der geläufigen Darstellungen des hl. Josef Calasanz sieht, der weiß sofort, dass dieser Heilige etwas mit Kindern zu tun hatte. Auch der Text des Evangeliums führt uns auf diese Spur. Ich habe heute einmal – aus reiner Neugierde – den deutschsprachigen Wikipedia Eintrag zu diesem Heiligen aufgerufen. Dabei habe ich festgestellt, dass zumindest im deutschen Wikipedia viel mehr über P. Schwartz herauszufinden ist als über Josef Calasanz. Aber immerhin wird darin angegeben, dass er der Erfinder bzw. Begründer der unentgeltlichen Volksschulen ist. Also dieses Basiswissen, dass Josef Calasanz etwas mit Kindern und mit Unterricht zu tun hatte, das wird vermittelt. Weil in der Kirche ganz allgemein das Gedenken an Josef Calasanz nur als „nicht gebotener Gedenktag“ gelistet ist, gehört er bei uns zu den weniger bekannten Gestalten in der Kirche. Heute entfällt dieser Gedenktag ohnehin – außer bei uns und den Ordensgemeinschaften, die auf sein Charisma zurückgehen und ihn als Ordenspatron verehren - insgesamt sind es zehn, die aktuell noch existieren.

An den wenigen Orten, an denen der heutige Gedenktag als Hochfest begangen wird (und damit sogar den Sonntag „toppt“), wird spätestens beim Anhören der Lesungen deutlich, dass irgendetwas Dramatisches im Leben dieses Heiligen vorgefallen sein muss. Tatsächlich ist er nicht nur der Erfinder und Patron der Volksschulen, sondern er trägt auch den Titel „Ijob des Neuen Bundes“. Man kann sagen, Josef Calasanz war in jeder Hinsicht ein moderner Heiliger, der wichtige Impulse für die Gesellschaft und die Kirche gesetzt hat, aber auch in wirren Zeiten an der Kirche gelitten hat, die Stürme erlebt hat, die sich aus - auch für uns mittlerweile gut bekannten Problemen - ergeben haben.

Zunächst zu dem, was allgemein bekannter sein dürfte: Ein so wichtiger Impuls war und ist, das Glaube und Vernunft zusammengehören. Der Wahlspruch seines Ordens, den auch P. Schwartz übernommen hat, lautet: „Pietas et Litterae“ – Frömmigkeit und Bildung. Die Frömmigkeit von Josef Calasanz war zukunftsorientiert. Er hat die Reformen des Konzils von Trient, die damals einen Modernisierungsschub für die Kirche gebracht haben, voll mitgetragen und er hat sich von Anfang an dafür eingesetzt, dass diese Reformen auch wirklich umgesetzt werden. Zugleich war er für die gerade aufkommende Naturwissenschaft offen und sehr an den neuesten Entdeckungen interessiert. Er war mit Galilei in Kontakt und ist zu dem Wissenschaftler gestanden, als dieser schon unter Hausarrest war. Ohne Assistenz von Mitbrüdern des Heiligen hätte der im Alter erblindete Galilei sein Hauptwerk gar nicht vollenden können.

Zentral ist sein Bekehrungserlebnis in Rom, als er schon einige Jahre Priester war. Wollte er zunächst nur einen gut dotierten Posten in der Kirche anstreben und hat deshalb in Rom „Klinken geputzt“, hat er bei seinen vielen Märschen durch die Stadt das Elend der Straßenkinder bemerkt, dem diese niemals entkommen können, wenn ihnen keine Chance auf Bildung gewährt wird. Aus dieser Erkenntnis und den damit verbundenen Initiativen entstand der Orden der Piaristen, die bald weit über den Kirchenstaat hinaus Volksschulen errichteten.

Wenn man sich aber genauer mit der Geschichte des Ordens der Piaristen beschäftigt, fühlt man sich vielfach in unsere Tage versetzt. Denn bald wurde sichtbar, dass unter den frühen Mitbrüdern auch einer war, der die Kinder missbraucht hat. Allerdings war dieser sehr gut mit der Kurie in Rom vernetzt. Josef Calasanz sah keine andere Möglichkeit als diesen Priester weg zu befördern, an einen Posten, wo er möglichst wenig mit Kindern in Kontakt kam. Das hat kaum funktioniert. Wäre Josef Calasanz direkt eingeschritten, was aus heutiger Sicht richtig gewesen wäre, hätte er Schwierigkeiten mit der Kurie bekommen. Dann ein weiterer Problemfall. Dieser erwuchs aus einer Täuschung. Ein sehr junger eintrittswilliger Mann schien so fromm und so glaubenseifrig, dass auch Josef Calasanz meinte, man könne den Ausbildungsweg abkürzen. Viel zu schnell wurde dieser Kandidat zu Weißen in der Meinung zugelassen, dass das Gottes Wille sei. Kaum war dies geschehen, begannen schwerste Probleme.

Immer mehr haben vor allem diese beiden Problembrüder dafür gesorgt, dass sich ein wüster Sturm über dem jungen Orden zusammenbraute. Der Gründer wurde in Ketten zur Inquisition geschleppt, wurde zwar bald wieder freigelassen, aber schlussendlich wurde der bereits zugelassene Orden offiziell wieder aufgelöst und verboten. Das war erstmalig in der Kirchengeschichte. Am Ende seines langen Lebens stand Josef Calasanz vor den Trümmern seines Lebenswerkes. Anders als der Ijob der Bibel hat Josef Calasanz nicht mehr erlebt, wie die Intrigen, die gegen ihn gerichtet waren, aufgeklärt und der Orden wieder errichtet wurde.

Was ihn aber als echten Heiligen ausgezeichnet hat, war, dass er bei all dem nie verbittert wurde und auch seine Liebe zur Kirche niemals aufgeben hat. Über allem stand ein unzerstörbares Gottvertrauen. So scheint mir dieser Heilige auch für unsere Zeit ein so wichtiges Zeichen zu sein. Nicht nur wegen seiner Ordensgründung, seiner Reformbereitschaft, sondern auch seiner Bereitschaft, all die Stürme und Demütigungen auszuhalten und nie an der Kirche irre zu werden. Im Blick auf diese Anfangszeit des Ordens, der buchstäblich durch den Tod, also die völlige Zerstörung durch menschliche Bosheit gegangen ist, wird sichtbar, dass das, was von Gott kommt, nicht wirklich zerstört werden kann. Es mag sein, dass es für die Augen der Zeitgenossen so aussieht, doch was in Gott gegründet ist, hat Anteil am österlichen Geheimnis und an der österlichen Lebenskraft. Aus dem Tod heraus wird neues Leben.

So gibt uns der Heilige Josef Calasanz durch sein Leben und Werk einen dreifachen Impuls: Die Sorge für die Kinder und deren Zukunft, die unauflöslche Verbindung von Glauben und Bildung, sowie die Haltung des unzerstörbaren Vertrauens in Gott mitten in stürmischen Zeiten.

P. Dr. Clemens Pilar COp